

## Archie und der Onkel aus Amerika

Als Archie vor genau 22 Jahren im Sommer 86 durch die DDR Erleichterungen im Reiseverkehr zum 75. Geburtstag seines Onkels nach Albuquerque/NM fliegen durfte, - via Belgrad und New York -, war das für ihn ein gewaltiges Abenteuer. Bei der Zwischenlandung mit Übernachtung in Belgrad hatte er einen Optikermeister aus Finsterwalde als Zimmergenossen. Dieser selbständige Handwerksmeister wich nicht von seiner Seite, als er merkte, daß sich Archie mit den Serben sehr gut verständigen konnte. So wanderten sie schließlich eine ganze Nacht durch die schöne Stadt im Mündungsgebiet zwischen Save und Donau, eine Stadt, die in früheren Jahrhunderten ständiges kriegerisches Streitobjekt in den österreichisch-türkischen Kriegen war, und 1918 zur Hauptstadt Jugoslawiens wurde, zur Hauptstadt der Serben, Kroaten und Slowenen. Jugoslawien war also keine Erfindung Titos, wie der Optiker aus Finsterwalde dachte, und die Amtssprache war auch nicht etwa Jugoslawisch, wie er meinte. Wenn man sich betrachtet, was heute die kapitalistischen Großmächte aus Jugoslawien gemacht haben, - wie soll man es nennen - , weiß man nicht mehr, was vorn und hinten, Recht und Unrecht ist. Am wenigsten scheinen es die Journalisten zu wissen, die im Mainstream schwimmen. „Nur, wer mit dem Strom schwimmt, wird das Meer erreichen“, sagte schon Konfuzius, er meinte wohl das Meer des Wohlstands und der Anerkennung.- Am Flugplatz mußten sich die beiden DDR-Bürger trennen, weil der Optiker nach Kanada flog. Archie kam sich ab jetzt verlassen vor, lernte aber durch Zufall auf der langen Flugreise eine flotte Englischlehrerin kennen, die aus West-Berlin kam, ursprünglich aber mit den Eltern nach 45 aus Schlesien geflohen war, und zwar aus Breslau, welcher Zufall, wo er doch einen Onkel besuchen wollte, der vor über einem halben Jahrhundert aus Breslau auswanderte. Sie wollte von New York weiter zu ihrem amerikanischen Freund in San Francisco und mußte vom Kennedy-Airport im Süden von Queens zum Inlandflughafen Newark in New Jersey. Bei der Ankunft stand Archie in seinem Räuberzivil mit Kofferchen und Umhängetasche in einer riesigen Menschenmenge und blickte hilflos auf die vielen Tafeln mit Namen drauf. Leider war sein Name nicht dabei! In Räuberzivil deshalb, weil man ihm eingeschärft hatte, er möge sich bloß nicht als reiner Tourist verkleiden, das könne in NY lebensgefährlich sein. Beim Abschied in Berlin - Schönefeld sagte man zu ihm: - Du siehst aus, als führst du auf die Datsche Unkraut jäten!- So wollte Archie auch aussehen. Auf Grund dieses Outfits, wie man heute sagen würde, und wegen seines Akzents im Englischen hielt man ihn für einen Migranten auf der Suche nach einem Job. Hannelore, die Englischlehrerin, hatte ihn mit dem Taxi bis Manhattan mitgenommen, so daß er von dort das Zentrale Busterminal fand, sonst stünde er heute noch am Kennedy - Airport, denkt Archie.

Im Greyhound - Bus von NY nach New Mexico, ca. 4500 Meilen, wurde er nie ausgeraubt. Nonstop - Fahren, die Strecke in einem Stück, night and day, wie Sinatra im Lautsprecher sang, zum Teil auf der legendären Route 66 aus dem Jahre 26, die schon von Nat King Cole besungen wurde, quer durch den Kontinent, war Archie des öfteren eingeschlafen auf den breiten Sitzbänken, wo man auf den hinteren Reihen eine paffen konnte. „Verrückte“ hingegen traf er viele, die ihm „verrückte“ Stories aus ihrem Leben erzählten, oft traurige, ohne Aufforderung, einfach so, kann sein, weil ihnen sonst keiner zuhörte. Archie hörte zu. Wenn sie ein Brot, belegt oder unbelegt, rausholten, boten sie ihm oft die Hälfte an. Hinten im Bus teilte sogar einer seine letzte Zigarette mit ihm. Er hatte vorher Archie um eine gebeten, der keine mehr hatte. Dann fand der andere, ein Farbiger, noch eine. Archie traute sich nicht abzulehnen, weil der Typ so nett war. Lauter Leute, die

nicht nach dem Prinzip von dem großen John D. Rockefeller handelten, der da sagte: - Du mußt die Hände zum Nehmen ausstrecken und zum Geben einziehen, auf daß deine Gelenke nie einrosteten.- Archies größte Enttäuschung dagegen war sein 75-jähriger Onkel in Amerika, an den er jetzt, selbst 75-jährig, in der BRD, im zusammen-geschobenen Deutschland denken muß. Vor 1933 aus politischen Gründen und auf Arbeitssuche aus Schlesien in die USA ausgewandert, geriet er dort in die große Wirtschaftskrise, schlug sich als Gelegenheitsarbeiter durch, um dann auf Dauer in einem reichen Tabakkonzern als armes kleines Rädchen zu landen. Onkel Harry hatte seine beste Zeit in den 50-er Jahren in der McCarthy - Ära, wurde zum Gegner der Linken und blieb es. Asiaten und Kommunisten haßte er, Latinos und Indios verachtete er. Selbst Opfer des Kapitals, betete er es trotzdem an. In einem Reihenhaus einer Middleclass - Siedlung als Alterssitz in Albuquerque wohnend, ging er jeden Tag ins Fitneß - Center, schleppte Archie jeden Tag mit, weil der „arme Junge von hinter dem eisernen Vorhang“ etwas erleben sollte und weil es für ihn nichts kostete. Er war extrem geizig und sein einziges Vergnügen war das Schauspiel des Sonnenuntergangs über downtown - Albuquerque. Archie hielt er teils für einen KGB-Agenten oder für geklont, und zwar in der UdSSR sogar mehrsprachig geklont. Dies glaubte er, seit sich Archie mit einem Exil - Russen in der Siedlung in dessen Muttersprache unterhalten hatte. Er glaubte auch an Ufos und dergl., aber er glaubte an nichts, was ihm Archie über die DDR erzählte, obwohl er alles wissen wollte über die DDR, in der sein Bruder, Archies Vater, in seinen Augen ein ranghoher Polizeioffizier der VP, damals noch lebte. Brieflichen Kontakt gab es nicht mehr zwischen den Brüdern. Onkel Harry hatte Deutsch fast verlernt und das englische Amerikanisch aus Cartoons gelernt, also nie richtig. Er hat einen superschweren Akzent, sagte seine Frau, eine geborene Österreicherin, stets, als wäre es eine Auszeichnung. Alles, was Archie von der DDR erzählte, glaubte Onkel Harry nicht, er hielt ihn für eine Art Lügenbaron aus der Eastern Zone. Er sprach immer noch von der Ostzone. Er glaubte nicht, daß man für Straßenbahn, S- und U-Bahn nur 20 Pfennig bezahlen mußte. Er glaubte nicht an kostenlose medizinische Betreuung in der DDR, weil sein Bruder in den USA ein Vermögen verloren hatte für die vergebliche Heilung seiner unheilbar krebserkrankten Frau. Dieser Bruder lag seinerseits im Sterben, als Archie in New York ankam. Die Verwandtschaft dieses Bruders negierte ihn, weigerte sich, ihn zu empfangen. Deshalb hing Archie in NY quasi in der Luft und war auf die Hilfe Westberliner Freunde angewiesen, die ihm ein Zimmer im berühmten Hotel „Algonquin“ bestellt hatten, ein wahres Kunststück am 4. Juli 1986, dem 200. Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. In New York war die sprich-wörtliche Hölle los. Und eben weil Archie das alles geschafft und überwunden hatte und trotzdem in Albuquerque auftauchte, hielt ihn Onkel Harry für einen KGB - Agenten, mindestens. Und daß es in der DDR ein Auto namens Trabant gab, glaubte er auch nicht, weil: ein luftgekühlter 2-Takter konnte nur ein Motorrad sein. Das war Archies Onkel in Amerika!

*Manfred Hocke*